

INTERVIEW

«Der Verteilkampf um Rohstoffe wird sich verschärfen»

Urs Marti, Rohstoffexperte beim Schweizer Vermögensverwalter SIA, erklärt, warum der Rohstoffzyklus noch lange nicht vorbei ist, welche Bereiche er derzeit besonders mag und warum er kanadische und norwegische Ölförderer europäischen Namen wie BP und Shell vorzieht.

Gregor Mast

14.10.2025, 21.42 Uhr

In den Medien wurde schon oft die Zeitenwende ausgerufen. Was den Ausblick für Geopolitik, Wirtschaft und Inflation betrifft, könnte die Bezeichnung diesmal aber zutreffend sein. «80% der Weltbevölkerung ist mit der seit dem Zweiten Weltkrieg herrschenden Weltordnung schon lange nicht mehr zufrieden», sagt Urs Marti vom Schweizer Vermögensverwalter SIA im Gespräch.

Bis zum Ende der Goldkonvertibilität des Dollars im Jahr 1971 habe die alte Weltordnung zumindest im Westen gut funktioniert, doch seither würden die USA den Globus mit frisch gedrucktem Geld überfluten, was in den Entwicklungsländern zunehmend für Unmut Sorge. Deshalb sehe man sich dort nach Alternativen um und werde beim Gold fündig.

Die Schwellenländer dürften aber auch andere Rohstoffpreise in die Höhe treiben, «weil der Pro-Kopf-Konsum mit steigendem

Wohlstand zunimmt, während das Angebot begrenzt bleibt, weil jahrelang kaum in die Erkundung und Erschliessung neuer Vorkommen investiert wurde.»



«Auf dem Höhepunkt des Zyklus wird es Börsengänge geben, die versprechen, Rohstoffe auf dem Mond oder dem Meeresgrund abzubauen. So weit sind wir noch lange nicht»: Urs Marti.

Im Gespräch erklärt Marti, der sich schon seit mehr als zwanzig Jahren professionell mit Rohstoffen befasst, welche Segmente er derzeit als besonders attraktiv einstuft und mit welchen Aktien er diese Sicht umsetzt, warum kleinere Minen nicht zwingend besser abschneiden als die grossen und weshalb Eisenerz entgegen der allgemeinen Auffassung ein gutes Geschäft ist.

Herr Marti, in den Medien und an den Börsen ist immer wieder von einer Zeitenwende die Rede. Diesmal scheint es, als ob sich das wirtschaftliche und geopolitische Umfeld tatsächlich grundlegend verändert. Wie sehen Sie das?

Urs Marti: 80% der Weltbevölkerung ist mit der seit dem Zweiten Weltkrieg herrschenden Weltordnung schon lange nicht mehr zufrieden. Anfänglich funktionierte diese Weltordnung zumindest im Westen gut, bis der damalige US-Präsident Richard Nixon 1971 die Goldkonvertibilität des Dollars aufgehoben hat. Seither ist das US-Haushaltsdefizit stark gestiegen, und das Federal Reserve hat stetig Geld gedruckt und damit seine Bilanz ausgeweitet. Bis zur Finanzkrise verlief dieser Anstieg

mehr oder weniger stetig, seither explodiert die Geldmenge.

Die berühmte quantitative Lockerung.

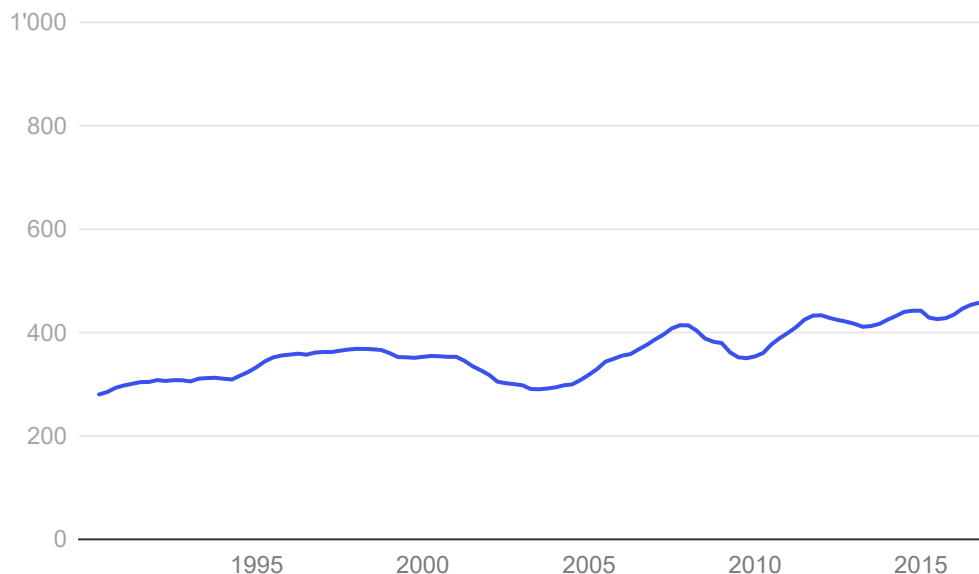
Auch, aber nicht nur. Im Zuge der Krise wurde der Korb an Sicherheiten ausgeweitet, die bei der US-Notenbank im Gegenzug für Notenbankgeld hinterlegt werden können. Zuvor vergab das Federal Reserve Kredite nur gegen Treasuries. Die BRICS-Länder sind mit dieser Geldmengenausweitung und der damit zusammenhängenden Verwässerung des Dollars schon länger unzufrieden und wollen sich zunehmend vom Greenback als weltweite Transaktions- und Reservewährung emanzipieren, zumal wegen der deutlich steigenden Zinslast eine weitere Geldschwemme droht.

Können Sie das erläutern?

Die Schulden des US-Bundesstaates betragen derzeit 38 Bio. \$. Lange haben sich die gestiegenen Zinsen wenig auf den Schuldendienst ausgewirkt, weil viele der in der Niedrigzinsphase emittierten Bonds erst allmählich auslaufen. Doch das beginnt sich nun zu ändern, die Zinsausgaben schießen durch die Decke, was die Verschuldung weiter erhöht. Wie will man aus diesem Teufelskreis ausbrechen? Sparen ist nicht die Stärke des Staates, und US-Präsident Donald Trump ist mit seinem Haushaltsgesetz bezüglich Defizit noch schlimmer als andere.

Die Zinsausgaben des US-Staates explodieren

Annualisierte Quartalsdaten in Mrd. \$



Grafik: themarket.ch • Quelle: Bloomberg

Was ist die Lösung?

Entweder werden die Staatsschulden abgeschrieben, was beispielsweise über die Kopplung der Schulden an einen Stablecoin geschehen kann, der dann entwertet wird, oder das Treasury emittiert zusätzliche Anleihen zur Bezahlung der Zinsen, die vom Fed aufgekauft werden. Das könnte der Anfang einer Hyperinflation sein. Auch die im «Mar-a-Lago»-Papier von Stephen Miran, den Trump kürzlich in den Gouverneursrat der US-Notenbank berufen hat, erwähnte die Umschuldung von von Ausländern gehaltenen Treasuries in Papiere mit ewiger Laufzeit und ohne Coupon als eine Option. Das Problem ist nicht die Verschuldung an sich, sondern die Zinsbelastung.

Die zu erwartende Entwertung dürfte der Grund sein, warum sich viele Notenbanken nach Alternativen zum Dollar umsehen.

Euro und Yen sind keine Alternativen, die haben ihre eigenen Probleme. Die Schweizerische Nationalbank kauft Aktien, doch das geht nur, weil die Devisenreserven der Schweiz überschaubar sind. China hat Reserven von 3,3 Bio. \$, die sich nicht so einfach investieren lassen, oder soll China etwa Alphabet übernehmen? Es führt ja schon zu einem Aufschrei, wenn chinesische Unternehmen in Europa einen Kleinbetrieb erwerben wollen. Auch den Zugang zu anderen Investitionen wie Infrastruktur wird China vom Westen verwehrt. Was bleibt also? Gold ist der einzige neutrale monetäre Vermögenswert. China baut deshalb wie andere Notenbanken der Schwellenländer seinen Treasury-Bestand ab und kauft Gold.

Werden diese Umschichtungen durch die Angriffe auf die Unabhängigkeit des Fed verstärkt?

Wirklich unabhängig waren die Notenbanken nie. Das Fed gehört den Banken, in der Schweiz gehört die Schweizerische Nationalbank den Kantonen. Letztlich müssen die Notenbanken Geld drucken, um die Wirtschaft am Laufen zu halten und im Notfall den Staat zu finanzieren. Hätten die USA die Preisstabilität wahren wollen, hätten sie die Golddeckung des Dollars nie aufgegeben. Der Unzenpreis stieg seit 1971 von 36 auf 4000 \$ – ist das preisstabil?

Können sich die Schwellenländer tatsächlich vom Dollar emanzipieren?

Wenn zwei Länder im Fernen Osten Handel betreiben, muss das Geschäft nicht mehr zwingend in Dollar abgewickelt werden. Die Entwicklungsländer kritisieren,

dass die USA durch das Drucken der Reservewährung die ganze Welt ausnutzen und sich so den hohen Lebensstandard finanzieren lassen, der hauptsächlich aus Konsum besteht. China bestätigt im aktuellen Fünfjahresplan, dass es keinen grossen Handelsbilanzüberschuss mehr will, wohl auch, um nicht weiteres frisch gedrucktes Geld annehmen zu müssen, das dann möglicherweise auch noch eingefroren oder enteignet wird. Deshalb investiert das Land lieber in die eigene Infrastruktur oder in Projekte wie die neue Seidenstrasse.

Was heisst das für den Westen?

Wir bekommen ein Problem, weil ein grösserer Teil der Wertschöpfung wieder vor Ort produziert werden muss, was unsere Güter teurer macht und zu grossen Wohlstandsverlusten führen wird. Dazu kommt, dass viele westliche Länder immer noch Zugriff auf die Rohstoffvorräte in ihren ehemaligen Kolonien haben – etwas, das sich diese Länder immer weniger gefallen lassen wollen, auch weil sie diese Rohstoffe mit zunehmendem Wohlstand selbst benötigen.

Können Sie das erläutern?

Frankreich bezieht einen Teil seines Urans immer noch weit unter dem Marktpreis aus Minen im Niger, während auf dem gesamten afrikanischen Kontinent ein einziges Atomkraftwerk steht. Mexiko hat kaum Raffinerien, kann das im Land geförderte Öl also nicht weiterverarbeiten und muss folglich Benzin aus den USA importieren. Der Westen achtete immer darauf, dass die Förderländer die Rohstoffe billig ausgraben, die Weiterverarbeitung und

damit die Wertschöpfung aber im Westen geschieht. Das dürfte sich allmählich ändern.

Was heisst das?

Der Zugang des Westens zu Rohstoffen in diesen Ländern wird schwieriger, und in den Entwicklungsländern wird der Pro-Kopf-Konsum deutlich zunehmen, was den Verteilkampf um Rohstoffe verschärfen wird. Die USA verbrauchen mit 4% der Weltbevölkerung 20% des gesamten Erdöls. Zu Beginn des Jahrtausends war China ein Netto-Exporteur von Öl, heute importiert es um die 12 Mio. Fass pro Tag. Das Beispiel lässt sich beliebig auf andere Rohstoffe ausweiten. Wenn andere Länder den Weg von China gehen, wird es an den Rohstoffmärkten zunehmend eng.

Dazu kommt, dass in den letzten Jahren auch wegen des Trends zu ESG-Anlagen kaum in die Erkundung und Erschliessung neuer Vorkommen investiert wurde.

Die realwirtschaftlichen Auswirkungen der ESG-Thematik beginnen wir erst allmählich zu spüren. Nicht nur sind Rohstoffaktien günstig, weil kaum jemand in diese Bereiche investiert hat. Viele Banken haben ihre Kreditabteilungen für «schmutzige» Industrien geschlossen, und die EZB verlangte einen zusätzlichen Zins für solche Ausleihungen, weshalb die Förderer die Investitionen in neue Projekte drastisch zurückgefahren haben. Wenn in Deutschland die Industrie wegen der Engpässe auf dem Energiemarkt abwandert, ist das schon ziemlich dramatisch.

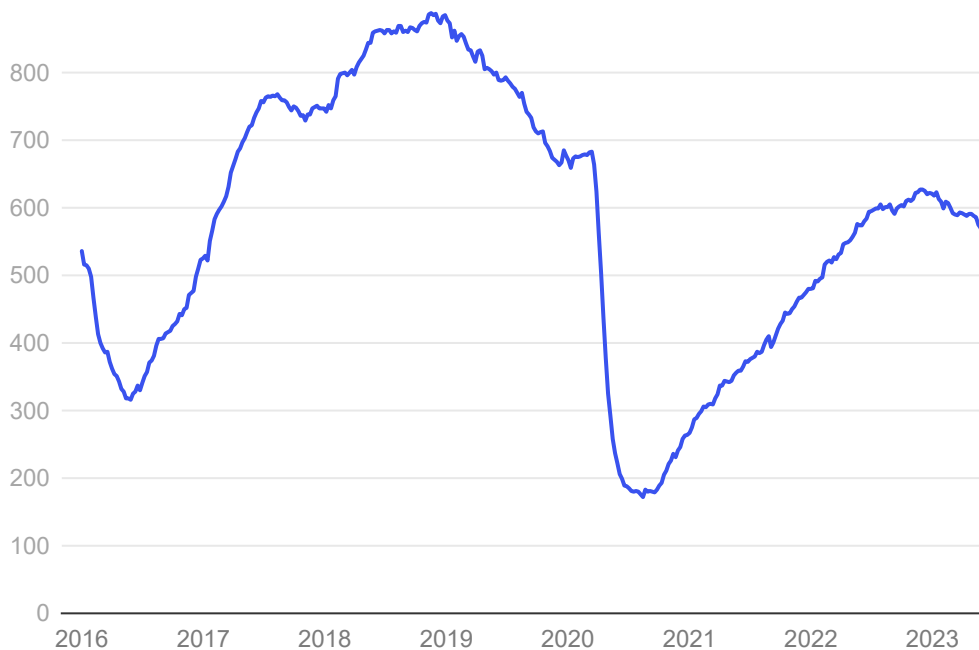
Droht an den Rohstoffmärkten ein Angebotsdefizit?

Ich habe Mühe mit diesem Begriff, denn am Ende kann man immer nur konsumieren, was vorhanden ist. Wird zu viel produziert, wird Lager aufgebaut, und umgekehrt. Der Rohstoffzyklus dürfte wegen der Unterinvestitionen aber noch lange dauern.

Beim Öl ist von einer Knappheit derzeit wenig zu spüren – der Kurs für ein Fass bewegt sich seit Mitte 2022 fast stetig abwärts.

Während der Coronazeit brach die Nachfrage ein, es gab Öl im Überfluss. Die Förderung wurde dann wie üblich mit Verzögerung zurückgefahren. Nach dem Ende der Lockdowns wurde Öl deshalb plötzlich knapp, der Kurs stieg auf 120 \$ pro Fass, worauf in den USA die Schieferölproduktion erneut hochgefahren wurde. Mit Zeitverzögerung wurde wieder zu viel produziert, die Lagerbestände nahmen zu. Dann kam 2022 die Zinswende in den USA, das Wachstum der Schieferölproduktion verlangsamte sich, was sich an der sinkenden Anzahl Bohrtürme ablesen lässt. Damit stagniert die Quelle, die in den letzten zehn Jahren am meisten zum Angebotswachstum beigetragen hat.

In den USA sinkt die Anzahl aktiver Bohrtürme zur Schieferölproduktion



Grafik: themarket.ch • Quelle: Bloomberg

Mit welchen Konsequenzen?

Heute konsumieren wir täglich 3 Mio. Fass mehr, als wir produzieren. Das Defizit wurde über den Abbau der Lager gedeckt, doch diese neigen sich dem Ende zu. Gleichzeitig werden weltweit die Fiskalausgaben erhöht und die Zinsen gesenkt, die Konjunktur und damit die Nachfrage nach Öl könnten demnach bald wieder anziehen.

Die Preise werden also eher steigen als fallen.

Höhere Preise würden uns nicht überraschen, zumal Finanzinvestoren so viele Öl-Futures leerverkauft haben wie noch nie, während Industrievertreter wie Occidental-Petroleum-CEO Vicki Hollub eine Ölknappheit voraussagen. Ich frage mich in solchen Situationen jeweils, wer wohl eher recht hat – die Spekulanten oder die Insider?

Was ich aus Erfahrung weiss: An den Extrempunkten liegen die Finanzinvestoren meist kreuzfalsch.

Die Opec hat kürzlich eine Ausweitung der Fördermenge beschlossen, worauf der Ölpreis deutlich korrigiert hat. Das beunruhigt Sie nicht?

Die Opec fördert derzeit knapp 30 Mio. Fass pro Tag – die 137'000 zusätzlichen Einheiten machen da keinen grossen Unterschied. Zudem produziert Saudi Aramco, der weltgrösste Ölförderer, schon lange an der Kapazitätsgrenze. Das gilt auch für andere Opec-Länder, hat die Organisation doch Mühe, die Produktion auszuweiten. In der Spitze im Jahr 2016 hat die Opec 34 Mio. Fass gefördert, dieses Niveau hat sie nie wieder erreicht. Auch andernorts droht ein deutlicher Produktionsrückgang, weil sich die Ölfelder jährlich mit 3 bis 4% entleeren und bisher zu wenig in die Erkundung und Erschliessung neuer Vorkommen investiert wurde, was zwingend notwendig ist, um die Förderung nur schon auf dem derzeitigen Niveau aufrechtzuerhalten.

Die Kapazitäten der Opec scheinen beschränkt zu sein

Opec-Ölförderung in 100'000 Fass pro Tag



Inwiefern sorgt das Aufkommen alternativer Energien für Entlastung?

Der steigende Pro-Kopf-Konsum in den bevölkerungsreichsten Regionen der Welt wird für eine steigende Ölnachfrage sorgen. Dazu kommt, dass der Ölverbrauch sogar in Norwegen, dem Musterknaben in Sachen Penetration von Elektrofahrzeugen, mehr oder weniger stabil geblieben ist, weil Elektrofahrzeuge oft als Zweitwagen genutzt werden. Zudem machen Personenwagen nur rund ein Viertel der weltweiten Ölnachfrage aus. Der grösste Anteil entfällt auf Kunststoff, gefolgt vom Gütertransport auf der Strasse.

Wie spielen Sie das Thema Öl?

Wir mögen Unternehmen mit hohem Beta zum Ölpreis, die sich also mehr oder weniger Hand in Hand mit dem Ölpreis bewegen. Das ist bei grossen europäischen Unternehmen wie BP oder Shell weniger der Fall, da sie in vielen Bereichen wie der Raffinierung oder dem Transport von Öl tätig sind. Auch die Investitionen in alternative Energien haben das Beta zum Ölpreis reduziert. Dazu kommt ein hoher Anteil an Flüssiggas, wo die Preise vertraglich fixiert sind und nur im Rahmen der Inflation angehoben werden können. Dann gibt es auch ein steuerliches Problem.

Fahren Sie fort.

In vielen Ländern, in denen die Europäer tätig sind, existieren «Production Sharing Agreements», bei denen mit steigendem Ölpreis ein immer grösserer Teil des Erlöses an die Förderländer abgegeben werden muss. In Kanada oder in der Nordsee ist das anders, dort fällt ein vom Ölpreis unabhängiger Steuersatz oder eine normale Gewinnsteuer zuzüglich einer kleinen Lizenzgebühr pro Fass an. Auch deshalb machen Ölfirmen in Nordamerika und Norwegen die Schwankungen des Ölpreises stärker mit.

Auf welche Unternehmen setzen Sie?

Wir halten die drei kanadischen Unternehmen Suncor Energy, Cenovus Energy und Canadian Natural Resources, dazu US-Förderer wie ConocoPhillips, die brasilianische Petrobras und in Norwegen Aker BP oder TGS. Letztere verfügt praktisch über ein Monopol in seismischen Daten. Da Russland für lange Zeit oder gar für immer ausfallen

wird, dürfte in Nordeuropa einzig Norwegen als Energielieferant übrigbleiben. Das ist für die dortigen Unternehmen keine schlechte Perspektive.

Wie sieht die Allokation in Ihrem Rohstofffonds aus?

Der Fonds ist als Basisanlage im Rohstoffsektor gedacht. Rein vom Geschäft her macht Öl 90% des Rohstoffsektors aus, 4% entfallen auf Eisenerz und 3% auf Kohle. Bei uns besteht die normale Allokation aus einem Drittel Energie, einem Drittel Metalle und einem Drittel anderes, wozu wir beispielsweise Kabelhersteller wie Nexans, Infrastrukturzulieferer wie Metso oder Lachsfarmen wie Leroy Seafood oder Salmar zählen. Je nach Bewertung gewichten wir die Bereiche unterschiedlich. Derzeit sind wir ziemlich ausgeglichen.

Zählen Sie die Goldminen auch zu den Metallen?

Bei SIA sind wir weniger angetan von Edelmetallen, wo wir Warren Buffetts Ansicht teilen, dass es wenig Sinn macht, Gold aus der Tiefe zu holen, um es danach wieder unterirdisch in einen Tresor einzuschliessen, ohne dass es einen Cashflow abwirft. Ich selbst teile diese Meinung zwar nicht, aber die Aktien von Goldminen waren immer teurer als die der Basismetallförderer und werden es wohl auch immer bleiben. Zudem ist Gold insofern ein schlechtes Geschäft, weil es knapp ist.

Können Sie das erläutern?

Wer eine Mine baut, möchte diese möglichst lange auslasten. Je knapper ein Rohstoff ist, desto häufiger muss neu investiert werden. Eisenerz kann man während hundert Jahren abbauen, beim Gold ist das nicht der Fall. Das Problem ist aber, dass man in viele Metalle gar nicht investieren kann, weil sie ein Nebenprodukt anderer Metalle sind.

Wie gehen Sie damit um?

Uns interessiert vor allem, ob ein Unternehmen über lange Zeit rentabel arbeiten kann. Meist hat man dann nicht nur ein Exposure zum gewünschten Metall X, sondern auch zu Eisenerz, Kohle und anderen Metallen. Das mag gut oder schlecht sein – ich halte Eisenerz und Kohle für sehr spannende Bereiche. Wer in Zink investieren will, kauft Glencore und Teck Resources, beim Nickel ist es die russische Norilsk Nickel, die wir halten, die wegen der Sanktionen aber zu null bewertet ist. Kobalt ist ein Nebenprodukt von Kupfer bei Glencore im Kongo, bei der Platingruppe dominieren Norilsk und die drei südafrikanischen Förderer aus dem Bushveld-Komplex. Das grösste Exposure haben wir in Kupfer. Die kanadische First Quantum Minerals ist die grösste Position im Fonds, und auch den US-Förderer Freeport-McMoRan halten wir.

Die zehn grössten Positionen im SIA Natural Resources Fund

per Ende September 2025

Name	Gewicht (in %)
First Quantum Minerals	7,0
Atalaya Mining Copper	4,4
Glencore	4,1
Leroy Seafood	4,1
Mowi	4,1
Nexans	4,0
NAC Kazatomprom	3,9
Harbour Energy	3,9
Barry Callebaut	3,7
Salmar	3,7

Haben Sie den Kursrutsch bei Freeport genutzt, um zuzukaufen?

Bisher nicht, aber wir diskutieren das derzeit intensiv. In den letzten dreissig Jahren waren Korrekturen aufgrund von solchen Ereignissen, so tragisch sie waren, immer eine Kaufgelegenheit, die Kurse haben sich jedes Mal erholt.

Liessen sich die einzelnen Metalle nicht durch kleinere Minen direkter spielen?

Beim Kupfer halten wir Lundin und Ero Copper. Sonst bin ich bezüglich der Kleinen eher skeptisch. Im Rohstoffbereich existieren oft einige wenige Assets, die

besser sind als andere, weil beispielsweise der Erzgehalt höher ist. Auf Minen, die nur bei hohen Preisen profitabel sind, verzichte ich lieber. Aus meiner Erfahrung stimmt es auch nicht, dass die Juniors in einer Rohstoffhausse stets besser abschneiden als die Grossen. Mit den Rohstoffpreisen steigt immer auch die Inflation. Das heisst, dass jede Mine, die noch nicht gebaut ist, in der Erstellung teurer wird. Von den höheren Rohstoffpreisen profitiert also der am meisten, der bereits investiert hat.

Sie haben vorher Eisenerz als interessant bezeichnet.

Ja, Eisenerz ist ein natürliches Monopol wie Zement. Es gibt weltweit praktisch nur zwei Orte, wo sich der Abbau aufgrund der Transportwege lohnt. 55% des Eisenerzes stammt aus Westaustralien, 20% entfallen auf die brasilianischen Bundesstaaten Pará und Minas Gerais. Australien kann man nicht konkurrenzieren. Man findet keinen anderen Ort mit einem dermassen hohen Eisenerzgehalt so nahe an der Küste wie in Westaustralien. Dazu kommt die geografische Nähe zu Asien, wo mit der Stahlindustrie der Hauptabnehmer zu Hause ist.

Die ganze Erdkruste besteht aus Eisenerz. Wie kann es daran mangeln?

Es hat schon genug Eisenerz, die Frage ist aber, wo sich die Vorräte befinden. Beim Platin ist es egal, wo die Vorkommen liegen, weil das Produkt so wertvoll ist, dass man es überallhin transportieren kann. Wenn das Produkt aber fast wertlos ist wie Eisenerz, lohnt es sich nicht, es über den Landweg nach China zu transportieren, das rechnet sich nur über den Seeweg. Aufgrund der starken

Überbauung der meisten Küsten ist es vielerorts aber fast unmöglich, die notwendigen Verschiffungskapazitäten aufzubauen als im mehr oder weniger menschenleeren Westaustralien. Seit China begonnen hat, Eisenerz zu importieren, ist Erz das mit Abstand rentabelste Geschäft der Minenkonzerne. Das gilt übrigens auch für Kohle, die wir über Glencore spielen – wie viele andere Rohstoffe auch.

Der Bergbauriese BHP, der unter anderem in Australien fördert und bei dem Eisenerz hinter Kupfer den zweitgrössten Umsatzanteil ausmacht, könnte also ein Kandidat für Ihren Fonds sein?

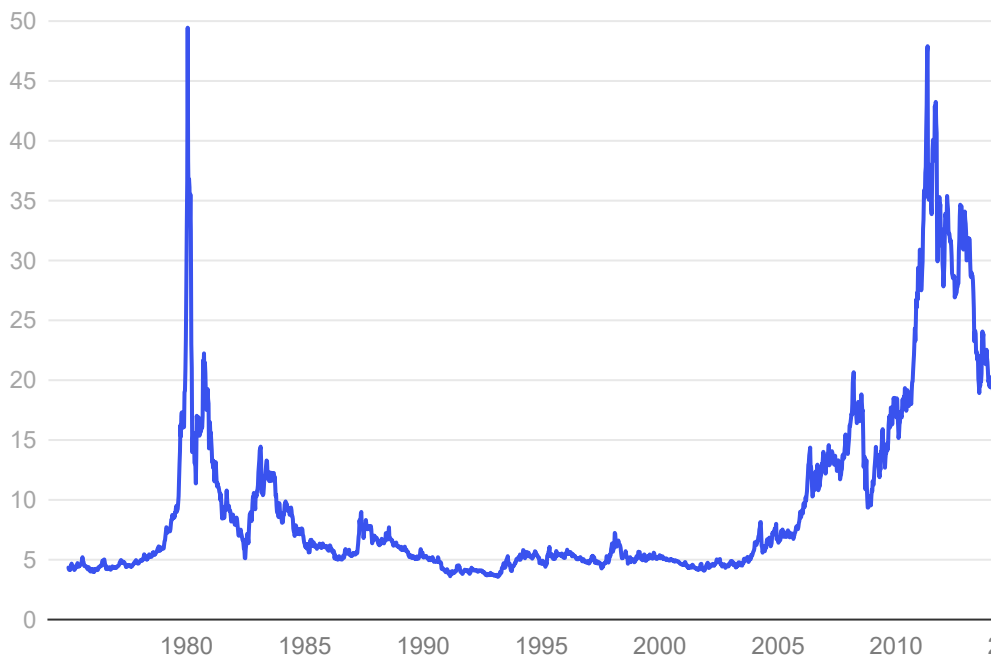
Ja, wir halten BHP, und den brasilianischen Eisenerz- und Nickelförderer Vale erachten wir als sehr günstig.

Einige Edelmetalle wie Silber kennen derzeit kein Halten. Wann ist des Guten zu viel?

Silber ist ja noch nirgends, der Kurs notiert heute nicht höher als vor 45 Jahren – dasselbe beim Öl. 1980 lagen das Durchschnittseinkommen oder der Quadratmeterpreis für Land noch deutlich niedriger, bereinigt um die Inflation handeln Silber und Öl also noch weit unter dem damaligen Höchst. Auch zum S&P 500 sehen die Edelmetalle alles andere als überdehnt aus. Gold führt den Rohstoffsektor immer an, weil es auf die monetären Rahmenbedingungen reagiert. Mit Verzögerung folgen die anderen Metalle.

Silber notiert erst auf dem Stand von 1980

Spotpreis pro Unze in \$



Grafik: themarket.ch • Quelle: Bloomberg

Was wäre ein Alarmsignal?

Auf dem Höhepunkt des Zyklus wird es Börsengänge geben, die versprechen, Rohstoffe auf dem Mond oder dem Meeresgrund abzubauen. So weit sind wir noch lange nicht. Goldfonds verzeichnen bisher kaum Zuflüsse von Privatinvestoren, im Gegenteil. Anleger, die vor zwanzig Jahren auf dem letzten Höchst investiert haben, verkaufen jetzt, weil sie endlich wieder auf Einstand notieren. Das spricht gegen ein baldiges Ende der Hausse.

Urs Marti



Urs Marti (54) arbeitet seit April 2016 für den Schweizer Vermögensverwalter SIA, der sich an Warren Buffetts Investmentphilosophie orientiert. Er sitzt im Investment-Komitee des Rohstofffonds. Vor seiner Zeit bei SIA war Marti bei Zulauf Asset Management tätig, wo er einen Rohstofffonds lanciert hat, den er auch später noch verwaltete. 2012 gründete er eine Firma für Direktinvestitionen in Rohstoffe und Landwirtschaft. Seine Laufbahn startete Marti 1987 mit einer Banklehre bei der damaligen SBG in Zürich, für die er nach Abschluss der Ausbildung weiterarbeitete. 1999 erlangte er das Diplom als Betriebsökonom an der Kaderschule Zürich. Marti ist verheiratet und Vater einer Tochter.



HINTER DER HEADLINE

Silver Squeeze: Der Preis für Silber schiesst in die Höhe und erreicht Rekord

Das weisse Edelmetall egalisiert den bisherigen Höchstwert von 1980. An den Rohstoffmärkten in London herrscht physische Knappheit. Die langfristigen Preistreiber sind intakt.

Mark Dittli 14.10.2025



GRAFIK DER WOCHE

Steinreiche Goldminenkonzerne

Der Goldpreis steht erstmals bei 4000 \$ pro Unze. Minenkonzerne verdienen in diesem Umfeld rekordhohe Margen. Bei den meisten Unternehmen sprudelt der freie Cashflow nur so. Was machen sie mit dem vielen Geld?

Christoph Gisiger 08.10.2025



MR MARKET

Silber nähert sich einem magischen Moment

Der Preis des Edelmetalls erhält weiteren Schub und nähert sich der historischen Rekordmarke um 50 \$ pro Unze. Auch Aktien von Silberminengesellschaften ziehen kräftig an. Soll man jetzt noch einsteigen?

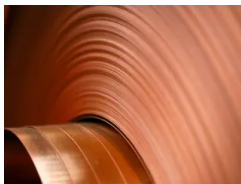
Christoph Gisiger 02.10.2025



**ANALYSE****Energieaktien bieten alles, was Value-Investoren begehren**

Öl- und Gaskonzerne sind an der Börse unbeliebt. Investoren jagen lieber «heissen» KI-Aktien nach. Wer sich im Energiesektor engagiert, kann somit von günstigen Bewertungen, attraktiven Dividenden und dem unterschätzten Potenzial für positive Überraschungen profitieren.

Christoph Gisiger 26.09.2025

**ANALYSE****Kupferaktien könnten von einer Konsolidierungswelle profitieren**

Die Grossfusion der Bergbauriesen Anglo American und Teck Resources macht klar: Kupfer wird zu einem der wichtigsten Rohstoffe in den kommenden Jahren. Die Wahrscheinlichkeit für weitere Übernahmen ist gross, was Kupferaktien zusätzlich Auftrieb geben dürfte.

Christoph Gisiger 12.09.2025



Copyright © The Market Media AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von The Market Media AG ist nicht gestattet.